

## Macht und Herrschaft

Macht verhält sich zur Herrschaft wie die Dynamik eines Systems zu seiner Struktur. Macht ist das, was ein soziales System bewegt, Herrschaft ist das ‚geronnene‘ Resultat ausgeübter Macht, d.h. die dadurch entstehende soziale Ordnung. Beide stehen in einer **Wechselbeziehung** zueinander: Bestimmte Herrschaftsformen begünstigen gewisse Machtpotenziale, und die Ausübung von Macht verformt die Herrschaftsverhältnisse mit der Zeit. Während die Macht in tierischen Gemeinschaften hauptsächlich von spezifischen körperlichen Fähigkeiten, vor allem der Muskelkraft von Individuen, abhängt, ist die Macht in menschlichen Gesellschaften vor allem **kommunikativ zentriert** und beruft sich nur noch sekundär (und kollektiv) auf physisches, nunmehr militärisch gewendetes Gewaltpotenzial. Muskulär basierte Macht spielt in menschlicher Sozialität nur noch unter kleinen Kindern und vielleicht in kriminellen Subkulturen eine Rolle.

Die Wechselbeziehung von Macht und Herrschaft entwickelt sich; sie evolviert. Seit der Erfindung des Papiergeldes und der rechtlichen Akzeptanz von Kapitalgesellschaften im England des 18. Jahrhunderts etablierte sich ein spezifisch wirtschaftlicher Begriff der Macht namens ‚Kapital‘. Herrschaft wiederum evolvierte zum politischen Begriff der ‚Regierungsform‘ bzw. des ‚Regimes‘. Beide Bereiche entwickelten ihre eigenen Taxonomien, wobei die Formen möglicher Herrschaft schon seit der europäischen Antike immer wieder intensiv diskutiert wurden. Bekannt (und oft als Ringfolge dargestellt) sind beispielsweise die **Aristokratie** (Herrschaft der Besten), die **Timokratie** (Herrschaft der Ehrenhaftesten, oft der Reichsten), der **Oligarchie** (Herrschaft der Vielen unabhängig von ihrer ‚Ehre‘), der **Demokratie** (Herrschaft des gesamten Volkes) und der **Ochlokratie** (Pöbelherrschaft).

Die Kategorisierung der Macht in verschiedenen Formen von Kapital ist wesentlich jünger. Der Begriff selbst ist schon seit dem Ausgang des Mittelalters bekannt. Bis in die 1970er Jahre bezeichnete er aber ausschließlich die Menge von Mitteln zur Güterproduktion, ursprünglich (und bis heute dominant) sogar nur die hierfür vorhandenen Geldmittel. In den modernen Sozialwissenschaften wurde der Begriff des Kapitals schließlich ausgeweitet. **Pierre Bourdieu** bezeichnete als Kapital alle Mittel, die einer Person oder kollektiven Entitäten zur Durchsetzung ihrer Interessen zur Verfügung stehen. Er unterschied (a) **ökonomisches**, (b) **kulturelles**, (c) **soziales** und (d) **symbolisches** Kapital.

Erstes, also (a), korrespondiert im Wesentlichen mit dem alten Kapitalbegriff der Mittel zur Güterproduktion. (b) entspricht der Wirkungsmacht von Politikern, Künstlern und gesellschaftlichen Institutionen, die die öffentliche Meinung steuern, insbesondere der Medien. (c) besitzen einzelne Personen, unabhängig von ihrem Amt oder ihrer Position, die einflussreiche Personen kennen und zu beeinflussen verstehen. (d) wiederum korrespondiert mit der Macht der Argumente, die entsprechend befähigte Personen (Intellektuelle, Wissenschaftler etc.) öffentlichkeitswirksam vorzutragen imstande sind.

Macht und Herrschaft werden oft im pejorativen Sinne gebraucht, als seien sie etwas grundsätzlich Schlechtes. Schon **Spinoza** erkannte allerdings, dass jede Form sozialer Herrschaft notwendig auf der Dialektik von Macht und Herrschaft aufbaut. Alle Menschen haben eine gewisse, wenn auch häufig minimale Macht. Es kommt lediglich darauf an, wie groß das Machtpotenzial einer Person oder Institution ist und wie die Ausübung von Macht und das Bestehen von Herrschaftsformen gerechtfertigt wird. Ein Werturteil über konkrete Macht und Herrschaft ist nirgends absolut gültig, sondern **historisch kontingent**. Bis zur Französischen Revolution war die Monarchie praktisch die einzige Regierungsform, der man die Erhaltung einer stabilen Sozialordnung zutraute. Die Demokratie genoss ungefähr bis zum selben Zeitraum, mit wenigen Ausnahmen, einen außerordentlich schlechten Ruf. Niemand traute ‚dem Volk‘ ein gemeinwohlorientiertes Urteilsvermögen zu.

Tatsächlich ist das demokratische Herrschaftsmodell außerordentlich voraussetzungsvoll. Bis heute ist, insbesondere infolge des seit ca. zwanzig Jahren weltweit zunehmenden Aufstiegs großer Autokratien und dem Versagen des US-amerikanischen Demokratiemodells die Frage, ob das **aufgeklärte Menschenbild**, das das Fundament demokratischer Machtbalance und Herrschaft ist, überhaupt erfüllbar ist. Ich persönlich glaube nach wie vor daran, aber Glauben ist bekanntlich nicht Wissen. Die Zukunft wird zeigen, ob es der sozialen Evolution des Menschen gelingen wird, die Mängel heutiger Demokratien zu beheben.